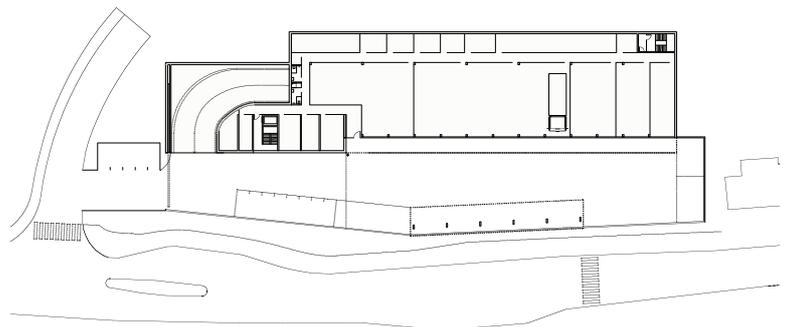




1950	Geboren in Horn
1966 - 1969	Lehre als Hochbauzeichner
1970 - 1974	Architekturstudium HTL Burgdorf
1975	Internationale Sommerakademie Salzburg
1975 - 1976	Nachdiplomstudium Raumplanung Brugg-Windisch
1980 - 2005	Eigenes Büro in Rorschach
1994	Mitgliedschaft BSA
1998	Lehrauftrag Zürcher Hochschule Winterthur
2000 - 2004	Präsident SIA Sektion Thurgau
2000 - 2005	Architekturexperte eidgenössische Kunstkommission
2005	Büro in St. Gallen
	Mitglied der Stadtbildkommission Bern

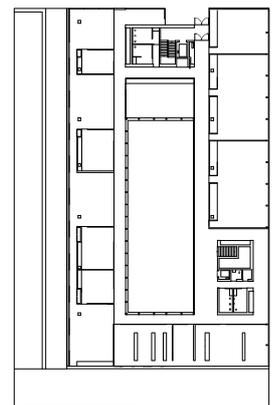
2007	tec 21	Werkhof Feuerwehr und Tiefbau Herisau
2006	Architektur Forum Ostschweiz	Auszeichnung Gutes Bauen 2001 - 2005
	Bau & Architektur	Johanneum, Wohnheim für Erwachsene Neu St. Johann
	Beton Prisma 95	Atelier Brust + Schwing Bohlingen D
	Saiten	Hütten und Häuser
	Niggli Verlag	Beyond Metropolis
2005	Architekturführer Bodensee	Wohnhaus Seestrasse Horn, Empfangsstelle Kreuzlingen
	Architektur Form Zürich	Schulhaus Haslach Au, Wohnhaus Egloff Bottighofen
	Saiten	Die Aufsätze zur Ausstellung: 72 wichtigste Bücher
2004	Zichtbeton uit Zwitterland	Landschaft für Banditen
2003	Niggli Verlag	Feuerwehrdepot Abtwil, Schulhaus Haslach Au
	Detail	Bauen im Thurgau
	Werk, Bauen + Wohnen	Schulhaus Haslach Au
	Bauen in Beton 2002 / 2003	Johanneum, Wohnheim für Erwachsene Neu St. Johann
2002	Quart Verlag	Schulhaus Haslach Au
2001	Werk, Bauen + Wohnen	Fünf Arbeiten - Beat Consoni
2000	Schweizerische Bauzeitung	Schulhaus Haslach Au
	Rivista tecnica	Wohnhaus Egloff Bottighofen
1998	a+u architecture and urbanism	Wohnhäuser Horn, Gnädinger, Egloff
	KA korean architects	Wohnhäuser Horn, Frasnacht, Gnädinger, Egloff
	Birkhäuser Architekturführer	Schweiz - 20. Jahrhundert
	Hochparterre	Perlen im Thurgau
	Werk, Bauen + Wohnen	Wohnhaus Egloff Bottighofen
	new housing concepts	Wohnhaus Seestrasse Horn
1997	Niggli Verlag	Junge Schweizer Architekten
	Umbauen und Renovieren	Dependenza + Restaurant Hatecke St. Moritz
	Deutsche Bauzeitschrift	Wohnhaus Gnädinger St. Gallen
	A & T ediciones	Wohnhaus Gnädinger St. Gallen
1996	Werk, Bauen + Wohnen	Wohnhäuser Sonderegger und Horn
	Werk, Bauen + Wohnen	Wohnhaus Gnädinger St. Gallen
1995	Neue Zürcher Zeitung	Starke Körper
	Baumeister	Wohnhaus in Frasnacht
	Hochparterre	Betonhaus am Bodensee
1994	Revue Schweiz	Bemerkenswerte neue Architektur in Graubünden
	Bündner Zeitung	So können Fachleute Bauten vergleichen
	Neue Zürcher Zeitung	Perfektion der Proportionen
1990	SIA - Zeitschrift	Für gute Architektur braucht es: Mut, Nerven, Durchhaltewillen
1989	Bündner Zeitung	So können Fachleute Bauten vergleichen
1988	Terra Grischuna	Gute Bauten in Graubünden
	DOCU - Bulletin	Ästhetikvorschriften fördern eher schlechte als gute Architektur

Der Neubau wird parallel zur St. Gallerstrasse platziert und führt die Folge der vorhandenen Bauten weiter. Massgebend für die volumetrische Gliederung ist die interne Organisation, die den Tiefbau unten und die Feuerwehr darüber anordnet. Als ruhigerer Betriebsteil ist die Feuerwehr zu der geplanten Bebauung am Hang orientiert. Der betriebssame Werkhof liegt in der Fortsetzung der vorhandenen Gewerbebauten entlang der Hauptstrasse. Dem Tiefbau vorgelagert ist ein eingeschossiges Volumen, welches das Aussenlager aufnimmt. Zusammen mit dem Hauptbaukörper bildet es einen inneren Hof, der sich gegen Aussen baulich abgrenzt.



Ebene Werkhof



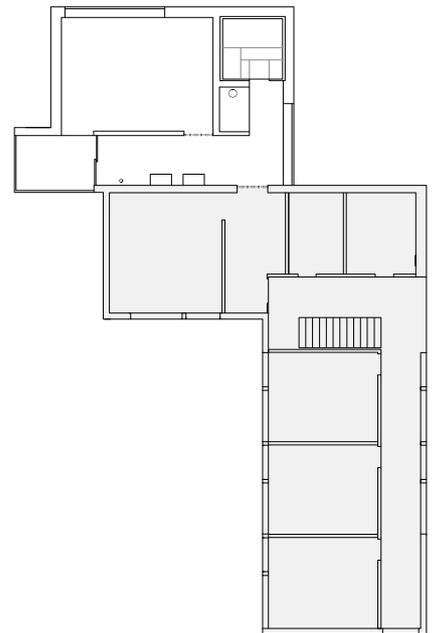


Erdgeschoss

Das Lehrgebäude der PHTG wird von einem grossen Platz über eine gedeckte Vorzone erschlossen. Die Räume des viergeschossigen Schulgebäudes sind um einen geschlossenen, von oben belichteten Innenhof angelegt. Das langgestreckte Musisch-Gestalterische Zentrum schiebt sich an die Geländekante. Die auf der unteren Ebene angeordneten Bereiche Werken und Zeichnen können so von den Aussenarbeitsflächen profitieren. In den oberen Geschossen befinden sich ein Medienzentrum mit Bibliothek und Musikräume. Charakteristisch für beide Gebäude ist die Konstruktion als Skelettbau. Diese Bauweise ermöglicht eine maximale Flexibilität der Raumanordnung. So können die Räume den sich verändernden Anforderungen angepasst werden.



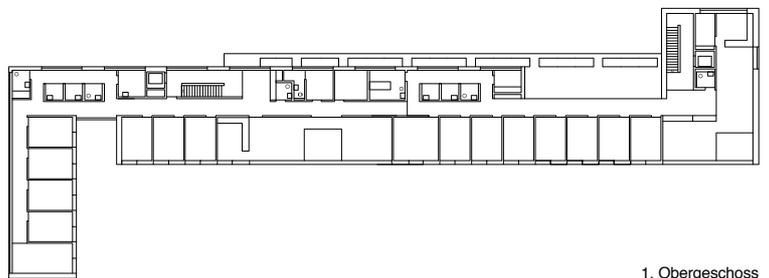
Der bestehende Winkelbau aus Holzelementen ist zwischen Strasse und Gebäude um eine Doppelgarage im Erdgeschoss, sowie um ein Zimmer, eine Nasszelle und eine Sauna im Obergeschoss erweitert worden. Der Neubau ist in Anlehnung an den Altbau ebenfalls in Holz ausgeführt, setzt sich aber gegenüber der rohen Holzverkleidung des bestehenden Baus durch eine anders gegliederte und farblich behandelte Holzverkleidung ab.



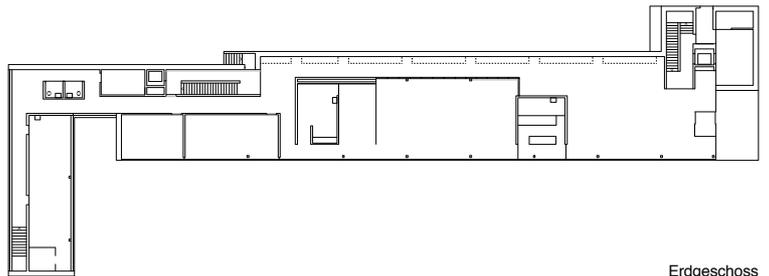
Obergeschoss



Die barocke Klosteranlage in Neu St. Johann besteht aus einer Klosterkirche, einer Kapelle und einem Konventsgebäude. In den vergangenen Jahrzehnten fügten sich weitere Bauten in das vorhandene Bebauungsmuster der Klosteranlage ein und liessen ein in sich geschlossenes Ensemble entstehen. Mit dem Abbruch des Hauses St. Anton wurde ein Freiraum geschaffen, um an diesem Ort ein neues Wohnheim für Erwachsene realisieren zu können. Der Baukörper erscheint in Form einer liegenden, in Beton gegossenen Figur. Verschiedenartige Fensteröffnungen strukturieren die Fassade und verweisen von aussen auf die unterschiedlichen, dahinter liegenden Funktionen.



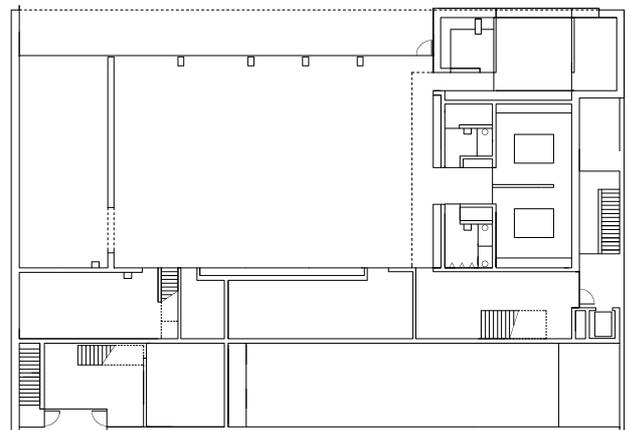
1. Obergeschoss



Erdgeschoss



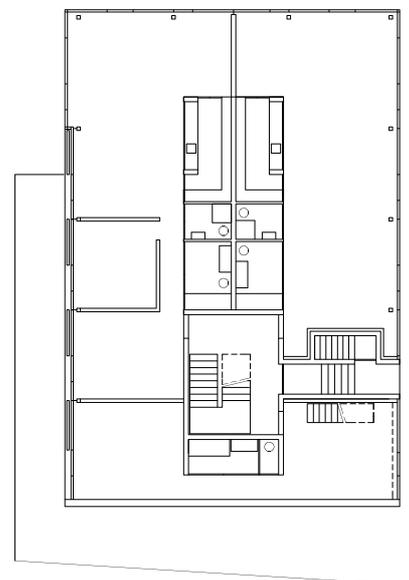
Abtwil ist ein Dorf im Weichbild St. Gallens, das sich zusehends zur Vorortgemeinde entwickelt. Der alte Dorfkern entlang der Hauptstrasse verschwindet zwischen Gewerbeansiedlungen auf der einen und neuen Wohnvierteln auf der anderen Seite, so dass der Ort städtebaulich durch die wuchernde Strukturlosigkeit geprägt ist, wie sie für Agglomerationen typisch ist. Ein eigentliches öffentliches Zentrum fehlt; überall sind Masstabssprünge und Brachen zu beobachten. Das neue Feuerwehrdepot soll dieser Entwicklung entgegenwirken. Der von seiner Funktion her eher am Ortsrand zu erwartende Bau ist ins alte Dorf gerückt und durch eine Kombination mit Gemeinschaftsräumen, wie Mehrzwecksaal und Jugendtreffpunkt, sozial aufgewertet.



Erdgeschoss



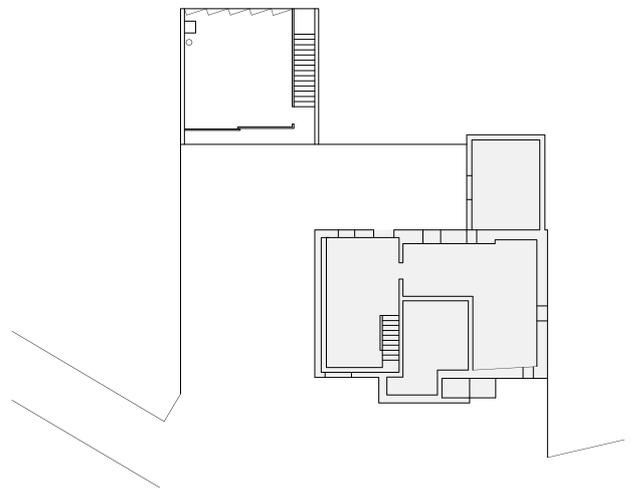
Das Wohnhaus liegt in der Kernzone zwischen der Durchgangsstrasse und einer öffentlich nutzbaren Aufschüttung am See. Im Untergeschoss bilden die Aussenwände zusammen mit der Bodenplatte eine Wanne. In diese ist ein statischer Kern gestellt, sowie Raum für Parkplätze. In den Obergeschossen sind im Kern das Treppenhaus, sowie die Nasszellen der einzelnen Wohneinheiten untergebracht. Das Gebäude beinhaltet vier Flachwohnungen, sowie eine Maisonettewohnung, die je nach Bedarf der einen oder anderen Wohnung zugeschlagen werden kann. Raumhohe Schiebefenster erweitern die Zimmer nach Aussen. Anstelle individueller Balkone wurde eine Gemeinschaftsterrasse auf dem Dach angelegt.



1. Obergeschoss



Das Wohnhaus Gnädinger wurde um die vorletzte Jahrhundertwende zusammen mit einem kleinen Stall in einer Waldlichtung unweit des Zentrums St. Gallens erstellt. Da das Objekt ausserhalb der Bauzone und innerhalb des Waldabstandes liegt, konnte die Nutzung nur um ein Bad und eine Nasszelle erweitert werden. Damit der Wohnanteil in seiner Grundstruktur belassen werden konnte, sind die neuen Nutzungen in einem statisch unabhängigen Baukörper im Stallgebäude eingebaut worden. In einem würfelförmigen Nebengebäude wurde die Doppelgarage sowie die Heizungsanlage realisiert.



Untergeschoss

